

QUARTÄRE SEDIMENTE UND LANDSCHAFTSENTWICKLUNG IM WELSER RAUM

H. Kohl

Die Landschaftsentwicklung im Tertiärhügelland ist relativ jung. Sie reicht im Bereich Wels (ÖK 50, Blatt 49 - Wels) nicht weiter als bis ins oberste Pliozän zurück und beginnt im W mit der Gestaltung schotterbedeckter Kuppen im Raum Offenhausen und SW Lambach in etwa 470 m, an die zwischen Grünbach und Innbach die Schotterflächen von See und Untereggen in 450 bis etwa 430 m anschließen. Weiter nach E folgen dann in 430 m, nördlich des Innbaches in 430-410 m, schotterfreie Hochflächenreste mit tiefgründigen Reliktböden, die am Kartenrand nördlich Wallern und auf der Schwelle von Scharthen bis >440 m ansteigen. Südlich Offenhausen erreichen sie >460 m und verzahnen sich hier mit den höheren Schotterkuppen. Die Schotter westlich und nördlich Schlüsselberg/Trattnach in 400-390 m und über dem Innbach in 400-390 m sind bereits talgebunden und geringfügig in die schotterfreie Hochfläche eingetieft.

Diese Gesamtanlage spricht für eine stärkere Anhebung im SW, was auch das hier nach E orientierte Gewässernetz zur Folge hat. Längs einer etwa N-S verlaufenden Linie von Wallern (bzw. Bad Schallerbach) in Richtung Gunskirchen setzen die Hochflächenreste aus, auch die Wasserscheide zwischen den Einzugsgebieten des Innbaches und der Traun fällt über den Linetwald (390-370 m) bis westlich Puchberg bis 355 m ab und das Gewässernetz lenkt in die S-N-Richtung ein, der auch die größeren Nebengerinne des Innbaches, der Schmidinger Bach und der Haidinger Bach, folgen. Dabei rückt die Wasserscheide westlich Puchberg, wie die jüngeren Erosionsgräben zeigen immer noch fortschreitend, auf <0,5 km an die NT des Trauntales heran. Diese S-N-Achse dürfte also einer großräumigen Einmuldung entsprechen, worauf auch der weitere Verlauf der Wasserscheide in N-Richtung hinweist.

Der Durchbruch des Innbaches durch die am nördlichen Blattrand bis >440 m ansteigende Schwelle von Scharthen mit schotterfreien Hochflächenresten spricht ebenfalls für eine junge Hebung im Zuge epirogenetischer Verbiegungen, die hier, bezogen auf das Trattnach-Innbach-Hochland, seit Anlage des Innbachtals etwa 20 m ausmacht. Da bisher in diesem Raum absolute Altersnachweise für die ältesten Formenreste fehlen, kann nur davon ausgegangen werden, daß die höchsten Schichtglieder der Hausruckschotter in das oberste Miozän (Pannon) eingestuft werden, und die ältesten, mit Moränen verknüpften Schotter (ÄDS) dem mittleren Pleistozän angehören, die westlich Gunskirchen mit 380-390 m etwa 40-50 m tiefer liegen als die benachbarten, schotterfreien Altflächenreste bei Wimberg und 60-70 m tiefer als die flächenhaft verbreiteten Schotter von See und Untereggen. Auch die dem ÄDS zuzuordnenden Schotter des Trattnachts bei Unternberg südlich Grieskirchen liegen etwa 40-50 m tiefer als die nächsten Hochflächenreste.

Es ist also während des Pliozäns mit einer beträchtlichen Heraushebung des >700 m hohen Hausrucks gegenüber dem Welser Tertiärhügelland mit wiederholter Schotterumlagerung zu rechnen. Der Übergang von den höchsten kuppenbildenden Schottern bei Offenhausen in >470 m mit einer starken erosiven Phase zu den erhaltenen Flächensystemen, zunächst mit Schottern in 450-440 m und anschließend einer schotterfreien Einebnung könnte auf die besonderen klimatischen Verhältnisse des auslaufenden Pliozäns, bzw. des einsetzenden Ältestpleistozäns zurückzuführen sein. Vor allem die schotterfreie Einebnung wäre somit als Rest einer Pediment- bzw. Glacisbildung zu deuten.

Die nach W orientierte, den heutigen Anfang des nach E fließenden Mühlbaches bildende Quellmulde läßt auf eine geringfügige Verlegung der Wasserscheide durch Anzapfung seitens des Mühlbaches schließen. Der eigenartige Verlauf des Laaber Baches (NE Wels) ist der seitlichen Abdrängung während der Schüttung der HT-Schotter des Trauntales zuzuschreiben.

Die weitere Landschaftsentwicklung während des Quartärs ist durch eine verstärkte Heraushebung des Gesamtbereiches gekennzeichnet, die wie im Tertiärhügelland erkennbar, teilweise differenziert erfolgt ist und damit bei zunehmender Reliefenergie, dort begünstigt durch die eher wasserstauenden tertiären Sedimente, zu einem wesentlich dichteren Gewässernetz geführt hat als in den Lockersedimenten des Quartärs. Die dabei entstandenen kurzen Nebengerinne der wenigen größeren breiten Täler lassen in ihren oft tiefen, grabenartigen Formen ein anhaltendes aggressives Zurückgreifen bis in ihre kurzen, nur wenig in die Hochflächenreste eingesenkten Quellnischen erkennen. Bei Schönau, Wallern und Scharten, wo die liegenden Tonschiefer des Egeriums zutage treten, prägen häufig Rutschungen mit Vernässungen das Formenbild.

Herrscht so im Tertiärhügelland während des Quartärs mit der fortschreitenden Eintiefung der Täler die Abtragung vor, so wird im übrigen Bereich die Landschaftsentwicklung von den relativ kurzfristig wechselnden Klimagegensätzen des Pleistozäns gesteuert. Die wiederholt vorrückenden Gletscher hinterließen ihre Moränen, von denen die gewaltigen Schmelzwasserschüttungen ausgehen, die die Traun-Enns-Platte und das Trauntal beherrschen und bei andauernder Hebung im Wechsel mit Erosion zur Terrassenbildung führten.

Geomorphologisch ist der Gegensatz zwischen dem radial zertalten Schwemmfächer der ÄDS und dem damit verknüpften, im Kleinrelief deutlich quer gewellten Moränenkranz von Sattledt auffallend. Auch die stark erniedrigte End- bzw. Seitenmoräne des bis nördlich Vorchdorf reichenden günzzeitlichen Almgletschers tritt geomorphologisch noch als Wasserscheide zwischen den an deren Innenseite zur Alm und nach außen zur Rettenbach-Eberstallzeller Talung führenden Trockentälchen hervor.

Ganz anders verhalten sich die reliefbetonten mindelzeitlichen Moränen des Steyr-Kremsgletschers bei Voitsdorf und Ried i.Tr., die eine wesentlich kleinräumigere Zertaltung mit Wasserführung schon ab den obersten Quellmulden aufweisen.

Die eiszeitliche Auffüllung von Talrinnen hat laufend zu Flußverlegungen der Alm geführt, die vom Aiterbachtal in der Mindeleiszeit zur Pettenbachrinne in der Rißeiszeit bis zum heutigen Tal reichen, das auch schon früher mehrmals von der Alm eingenommen wurde. Dabei kam es auch zur Ausbildung von Erosionsterrassen über älteren Sedimenten (z.B. Rißterrasse von Vorchdorf). Zum Almtal führten auch Schmelzwässer günz- und mindelzeitlicher Traungletscher.

Neben diesem glazigenen und glazifluvialen Formenschatz ist die periglaziale Landformung nicht zu übersehen, die vor allem alle älteren Aufschüttungen und auch das Tertiärhügelland betroffen hat. Dazu gehören Massenverlagerungen durch frostbedingte Solifluktion, Abspülung, äolische Erosion und Sedimentation von Löß und Staublehm, aber auch fluviale Umlagerungen in den größeren autochthonen Tälern wie am Aiterbach, auch längs Trattnach und Innbach im N. Auch die für die Schotterplatten sehr typischen, mitunter >3 km langen Trockentälchen gehören diesem Formenkreis an. Sie bestehen im Bereich der Lehmdecken aus einem flach eingesenkten oberen, nur episodisch wasserführenden Teil, wo nur infolge landwirtschaftlicher Nutzung rezente Verlagerungen stattfinden, und anschließend einem im Schotterbereich liegenden unteren Teil, in dem die episodisch abgeführten Wässer versiegen. Erst mit Erreichen bzw. Anschneiden des unterlagernden Tertiärsockels treten Quellen mit größeren Versumpfungen auf, womit der unterste, regelmäßig von einem Bach durchflossene Talabschnitt, mit entsprechender holozäner Talsohle einsetzt.